

Widersprüche des Marxismus

Autor(en): **Berdiajew, Nikolai**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **47 (1953)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-139799>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sein? Muß vielmehr nicht hier erst noch eine tiefgreifende Umwälzung einsetzen, die die christlichen Kirchen wirklich vom Christentum zum Reiche Gottes und der ihm entsprechenden Gemeinde Christi führt, die den Glauben an das Reich zum Kern und Stern der Sache Christi macht und aus ihm zu leben und zu zeugen lernt. Daß es hier nicht nur um ein «Warten» (das an seinem Platz als Hoffnung und Geduld nicht genug unterstrichen werden kann!) geht, sondern um eine weltüberwindende Veränderung, eine von Gott in Christus ausgehende und in diese Welt und Geschichte einbrechende Neuschöpfung, in der die Gemeinde Christi und ihre Glieder Frucht tragen können und sollen für das Reich Gottes, darin denken wir vielleicht doch anders als Professor Gollwitzer und seine Freunde. Für uns ist dabei der Mensch durchaus zur *Mitwirkung am Reiche Gottes* gerufen; denn das ist Christi Gebot an seine Jünger. Nicht aus eigener Kraft, sondern in der Gabe und Kraft der Gnade, unter dem Beistand und der Kraft des Geistes, in Christus und der Kraft seiner Auferstehung, «damit wir für Gott Frucht tragen» (Römer 7, 4). Sonst, wir fürchten es, könnte das Reich von uns genommen werden und anderen Völkern und anderen Menschen gegeben werden, «die seine Frucht bringen».

Albert Böhler

Widersprüche des Marxismus*

Man kann über die Rolle staunen, welche der Marxismus gegenwärtig spielt. Die marxistische Doktrin wurde vor hundert Jahren geschaffen. Sie entspricht weder der heutigen sozialen Wirklichkeit noch dem heutigen philosophischen und wissenschaftlichen Denken; in vieler Hinsicht ist sie gänzlich veraltet. Und zugleich ist diese Doktrin andauernd dynamisch, und dieser Dynamismus ist in stetem Wachsen begriffen. Besonders veraltet ist der Marxismus in seiner Wertung der Rolle der Nationalität. Zwei Weltkriege haben bewiesen, daß es kein marxistisches und internationales Proletariat gibt. Arbeiter aller Länder töteten einander. Die Marxisten-Kommunisten sind eine ungewöhnliche, fast geheimnisvolle Erscheinung. Sie leben in einer von ihnen geschaffenen, fiktiven, phantasmagorischen, mythischen, abstrakt-geometrischen Welt. Sie sehen absolut nicht die Kompliziertheit und Vielfältigkeit der menschlichen Individualität in der Wirklichkeit. Dabei sind sie sehr aktiv, und es ist ihnen gelungen, in der ganzen Welt Furcht zu erwecken sowie eine gewisse Überzeugung einzufloßen, daß sie als Sieger hervorgehen werden. Die marxistische Doktrin hat sehr an theoretischem Erkenntniswert verloren, aber große Kraft als Werkzeug demagogischer

* Mit freundlicher Erlaubnis des Holle-Verlages, Darmstadt, bringen wir ein Kapitel aus dem Buche Berdiajews: «Das Reich des Geistes und das Reich des Cäsar».

Propagandaagitation gewonnen. Die gläubigen Adepten dieser Doktrin gehen ebensowenig auf einen Streit ein wie die gläubigen Vertreter religiöser Orthodoxien. Jede Kritik fassen sie als eine Verschwörung und einen Angriff der bösen Kräfte der kapitalistischen Reaktion auf. Die Marxisten-Kommunisten teilen, wie die Manichäer, die Welt in zwei Teile: die Welt, die sie vernichten wollen, ist für sie von einem bösen Gott regiert, und deshalb sind ihr gegenüber alle Mittel erlaubt. Es gibt zwei Welten, zwei Lager, zwei Parteien. Es ist eine militärische Teilung. Es gibt keine Vielfältigkeit. Vielfältigkeit ist eine Erscheinung und eine List des Feindes. Jeder Appell an die allgemeinmenschliche, universale Moral, ob christlich oder humanistisch, ist ebenfalls eine List des Feindes, der den Kampf abschwächen will. So entsteht ein magischer Kreis, aus dem es keinen Ausweg gibt. Man muß sich von den Affekten des Hasses und der Furcht freimachen und tiefer in die marxistische Doktrin eindringen, die man sehr schlecht kennt und versteht. Die größte Schwierigkeit für eine Verständigung liegt darin, daß der Marxismus hinter der Klasse nicht den Menschen sehen will, er will hinter jedem Gedanken und jeder Wertung des Menschen die Klasse mit ihren Klasseninteressen sehen. Der Gedanke ist nur ein Ausdruck der Klasse und hat an sich überhaupt keinen Wert. Die bourgeoise, kapitalistische Vernunft und die proletarisch-kommunistische Vernunft ist nicht ein und dieselbe Vernunft. Zwischen diesen zwei Arten der Vernunft ist keine Gemeinschaft möglich, sondern nur ein Kampf auf Leben und Tod. Ich meine, daß der Marxismus recht hat, wenn er die Veränderlichkeit der Vernunft behauptet, ihre Abhängigkeit von der Existenz der Menschen, von der ganzheitlichen Einstellung seines Bewußtseins. Aber das muß ganz anders verstanden und gedeutet werden. Ich habe öfters darüber geschrieben, daß die Struktur des menschlichen Bewußtseins nicht statisch verstanden werden kann, daß sie sich ändert, enger oder weiter wird, und daß sich dementsprechend dem Menschen verschiedene Welten erschließen. Das hängt jedoch nicht von der wirtschaftlichen Lage der Klassen ab, die nur eine sekundäre Bedeutung hat. Von der Klassenzugehörigkeit des Menschen hängt nicht die Erschließung der Wahrheit ab, sondern Entstellung und Lüge. Die Wahrheit offenbart sich nur dann, wenn der Mensch seine Beschränktheit durch die Klassenzugehörigkeit überwindet, denn sie bestimmt nicht den ganzen Menschen, sondern nur einige seiner Seiten. Die marxistischen Begriffe der Klasse, des Proletariates, der Bourgeoisie usw. sind Abstraktionen, denen in der sozialen Wirklichkeit kompliziertere Phänomene entsprechen. Dem Marxismus ist der scholastische Realismus der Begriffe eigen, obgleich die Marxisten, die behaupten, Materialisten zu sein, dies nicht zugeben wollen. Das marxistische Proletariat ist eine Gedankenkonstruktion und existiert nur im Gedanken. In Wirklichkeit existieren nur verschiedenartige Gruppierungen der Arbeiter, welche gar kein einheitliches «proletarisches» Bewußtsein haben. Die Arbeiterklasse existiert real, sie wird

tatsächlich ausgebeutet, und sie kämpft für ihre vitalen Interessen. Das marxistische «Proletariat» aber ist ein Erzeugnis des mythoschaffenden Prozesses. Das bedeutet keineswegs, daß die mythoschaffende «Idee» des Proletariates keine dynamische Bedeutung im Kampfe haben kann. Im Gegenteil, Mythen sind viel dynamischer als die Realität, und so war es immer in der Geschichte. Abstrakte Gedanken, welche die Form eines Mythos annehmen, können die Geschichte umwenden, können die Gesellschaft radikal verändern. Alle Revolutionen waren auf Mythen gegründet. Auf Mythen stützte sich auch der Konservatismus, zum Beispiel die Idee der heiligen Monarchie. Sogar der so prosaische Kapitalismus war auf den Mythos der heilbringenden und über der Vernunft stehenden natürlichen Ordnung und Harmonie gegründet, welche aus dem Kampf der Interessen hervorgeht. Der Marxismus enthält zwei verschiedene Elemente, und eines davon ist vorwiegend dynamisch.

Die marxistische Philosophie ist vor allen Dingen eine Philosophie der Geschichte. Die Philosophie der Geschichte ist aber der am stärksten dynamische Teil der Philosophie. Und das ist verständlich. Die Philosophie der Geschichte schließt immer ein prophetisches und messianisches Element in sich. Das Erfassen des Sinnes der Geschichte ist immer messianisch und prophetisch. Dieser Prophetismus und Messianismus durchdringt die Geschichtsphilosophie Hegels, Marx', A. Comtes. Wenn man die Geschichte in drei Perioden teilt und in der letzten das Eintreten des Zustandes der Vollkommenheit sieht, so bedeutet das immer einen säkularisierten Messianismus. Die Geschichte ist noch nicht am Ende, wir befinden uns inmitten des historischen Prozesses, und eine wissenschaftliche Erkenntnis der Zukunft ist unmöglich. Doch ohne diese Erkenntnis ist es unmöglich, den Sinn der Geschichte zu erfassen. Nur das Licht, das von einer unsichtbaren Zukunft ausgeht, kann die Erfassung des Sinnes der Geschichte geben, aber dieses Licht ist prophetisch und messianisch. Auf dem Boden der griechischen Philosophie war eine Philosophie der Geschichte nicht möglich, sie ist nur auf hebräisch-christlichem Boden möglich, auch wenn man sich dessen nicht bewußt ist. Der Messianismus kann unbewußt sein und nicht eingestanden werden. Eben dies sehen wir im Marxismus, in welchem das messianische Element stark ist. Nicht das wissenschaftliche Bewußtsein ist im Marxismus die Quelle des revolutionären Dynamismus, sondern seine messianische Erwartung. Ökonomischer Determinismus kann keinen revolutionären Enthusiasmus hervorrufen und zum Kampf begeistern. Dieser Enthusiasmus wird durch die messianische Idee des Proletariates — die Befreiung der Menschheit — hervorgerufen. Auf das Proletariat werden alle Eigenschaften des auserwählten Volkes Gottes übertragen. Darüber habe ich schon öfters geschrieben. Die Idee des Proletariates, die gar nicht mit dem Proletariat der empirischen Wirklichkeit zusammenfällt, ist eine mystisch-messianische Idee. Gerade diese Idee des Proletariates, und nicht das empirische Proletariat, soll mit der Vollmacht der Diktatur bekleidet

werden. Es ist eine messianische Diktatur, die mit der Wissenschaft nichts zu tun hat. Marx war ein hervorragend gelehrter Ökonomist. Aber nicht dadurch wird die außerordentliche Rolle des Marxismus in der Welt bestimmt. Sie wird durch die religiös-messianische Seite des Marxismus bestimmt. Marx muß in dem Sinne verstanden werden, daß er die Bestimmbarkeit des ganzen menschlichen Lebens durch die Ökonomie eher für ein Übel der Vergangenheit als für eine Wahrheit in alle Ewigkeit hielt. In der Zukunft wird sich der Mensch der Ökonomik bemächtigen, wird sie meistern und wird frei sein. Der Sprung aus dem Reiche der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit, von dem Marx und Engels sprachen, ist ein messianischer Sprung. Unrichtig ist die rein deterministische Auslegung des Marxismus, welche Ende des 19. Jahrhunderts sowohl unter den Marxisten wie unter ihren Gegnern verbreitet war. Eine solche Auslegung steht jedenfalls in völligem Widerspruch zum revolutionären Voluntarismus der Kommunisten, für welche die Welt plastisch ist, aus der man, wie aus Wachs, beliebige Figuren formen kann. Nicht zufällig sagte Marx, daß bisher die Philosophen die Welt haben erkennen wollen, nun aber müßten sie die Welt umwandeln, eine neue Welt schaffen. Der Marxismus ist jedoch widerspruchsvoll und enthält heterogene Elemente. Zunächst wollen wir untersuchen, inwieweit Marx Materialist war.

Der Materialismus Marx' ist sehr fraglich. Nach der Veröffentlichung seines Nachlasses, besonders des Artikels «Nationalökonomie und Philosophie» wurde der humanistische und seinem Wesen nach idealistische Ausgangspunkt Marx' klarer. Marx war aus der romantischen Epoche und aus dem deutschen Idealismus hervorgegangen. In seiner Jugend war er sogar romantischer Dichter gewesen. Seine Schreibart trägt romantische Züge: Ironie, Paradoxe, Widersprüche. Der Einfluß Hegels auf ihn war tiefer, als die Marxisten dachten, die sich von seinem Ausgangspunkt entfernt hatten. Aber in Marx blieb eine Zwiespältigkeit. Marx verurteilte den Kapitalismus vor allem als eine Entäußerung der menschlichen Natur, eine Verdinglichung, eine Verwandlung des Arbeiters in eine Sache, er verurteilte die Unmenschlichkeit des kapitalistischen Regimes. Das moralische Element, welches die marxistische Doktrin völlig leugnet, war in Marx sehr stark. Die Theorie des Mehrwertes, welche sich auf eine irrtümliche, Ricardo entlehnte Arbeitstheorie des Wertes stützte, trägt vor allem einen moralischen Charakter, sie ist eine Verurteilung der Ausbeutung. Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, der Klasse durch die Klasse, war für Marx die Erbsünde. Ausbeutung ist ein moralischer und kein ökonomischer Begriff. Ein Anhänger des kapitalistischen Regimes, in welchem die Ausbeutung des Arbeiters zweifellos besteht, könnte fragen, warum die Ausbeutung eine schlechte Sache sei, sie könne zur ökonomischen Entwicklung, zum Gedeihen des Staates und der Zivilisation beitragen. Diese bourgeois Argumente sind oft von bourgeois Ideologen angeführt worden. Aber

die Ausbeutung ist vor allem ein moralisches Übel und verfällt einer moralischen Verurteilung. Und die Marxisten, im Widerspruch zu ihrer amoralischen Theorie, sind voller Entrüstungspathos den Ausbeutern gegenüber. Die fürchterlichen Beschimpfungen, deren die kommunistische Propaganda voll ist, haben den Charakter moralischer Urteile und sind außerhalb dieser moralischen Urteile jeden Sinnes bar. So die eine Seite des Marxismus, welche der Freiheit des Menschen und der moralischen Verantwortlichkeit zugewandt ist. Es besteht eine andere Seite, die nicht weniger wichtig ist; sie ist mit dem ökonomischen Determinismus verbunden. Der Kapitalismus wird nicht nur deswegen verurteilt, weil er mit dem moralischen Übel der Ausbeutung behaftet ist, sondern auch weil die kapitalistische Ökonomik aufgehört hat, produktiv zu sein, weil sie der weiteren Entwicklung der produktiven Kräfte hinderlich und durch die historische Notwendigkeit zum Tode verurteilt ist. Die Marxisten glauben fest daran, daß ihnen der Gang der Geschichte in ihrer Entwicklung den Sieg verheißt. Sie verurteilen die Formen des Sozialismus, welche sich nicht auf die historische Notwendigkeit stützen wollen. Sie haben von Hegel den Glauben übernommen, daß der historische Prozeß einen Sinn hat und daß die historische Notwendigkeit zum messianischen Reich führt. Es ist schwer zu sagen, welche Seite des Marxismus die stärkere ist. Die Argumentierung erweist sich immer als gemischt. Man muß tiefer in die Philosophie des Marxismus eindringen, welche in allem Wesentlichen im Widerspruch zum Materialismus steht. Das ganze positive Pathos Marx' war mit seinem Glauben verbunden, daß der Mensch, der soziale Mensch, die Welt, die Welt der Notwendigkeit, meistern, eine neue Gesellschaft organisieren, der entstandenen Anarchie im Namen des Wohles der Menschheit, im Namen ihrer wachsenden Kraft ein Ende setzen werde. Der Marxismus war pessimistisch in bezug auf die Vergangenheit und optimistisch in bezug auf die Zukunft. Marx war der idealistischen These Fichtes treu, laut welcher das Subjekt die Welt schafft. Nach Fichte schafft das Subjekt die Welt theoretisch, im Gedanken; bei Marx muß er die Welt in Wirklichkeit schaffen, umändern, sie radikal umwandeln. Völlig irrtümlich ist es, den Marxismus im Geiste des Objektivismus auszulegen, wie es die Marxisten oft gerne tun, und womit sie sagen wollen, daß die Geschichte für sie sei. Die marxistische Philosophie muß als eine Philosophie der Praxis, des Aktes, der Tat definiert werden, aber sie legt Wert auf die Realität der materiellen Welt, an welcher das Subjekt, der Mensch, arbeitet, sie lehnt sich gegen den Idealismus auf, wo Notwendigkeit und Macht der materiellen Welt nur im Gedanken besiegt werden. Der Materialismus Marx' muß aus der geistigen Atmosphäre der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts heraus verstanden werden als eine Reaktion gegen den abstrakten Idealismus. Marx wollte den konkreten Menschen in die philosophische Weltanschauung hineinbringen und glaubte dies zu tun, indem er den Materialismus bejahte, obgleich

der Materialismus eine abstrakte, die am wenigsten konkrete aller Philosophien ist. Die geistige Atmosphäre, in welcher der Marxismus entstand, existiert heute nicht mehr, und schon deshalb ist der Marxismus als Weltanschauung veraltet. In seiner Arbeit über Demokrit und Epikur ist Marx gegen Demokrit, welcher Anhänger des mechanischen Materialismus war und den Ursprung der Bewegung im Impuls von außen sah, und für Epikur, der Indeterminist war. In den ersten Arbeiten über Feuerbach kritisierte er scharf die Materialisten der Vergangenheit, weil sie auf dem Standpunkt des Objektes und Dinges stehen und nicht des Subjekts und der menschlichen Aktivität. Diese These ist durchaus nicht materialistisch, sondern erinnert eher an die Existentialphilosophie. Marx unterstreicht immer die Aktivität des Menschen, das heißt des Subjektes, seine Fähigkeit, die sogenannte Objektwelt zu ändern, sie zu beherrschen. Er deckt die Irrtümlichkeit des Bewußtseins auf, welches den Menschen für völlig abhängig von der Objektwelt hält. Kennzeichnend in dieser Beziehung ist seine bemerkenswerte Lehre vom Fetischismus der Ware. Dieses illusorische Bewußtsein sieht eine dingliche, objekthafte Realität dort, wo reale Menschenarbeit und Beziehungen zwischen Menschen wirken. Das Kapital ist nicht ein außerhalb des Menschen befindliches Ding, sondern die Beziehungen der Menschen innerhalb der Produktion. In ihm wirkt nicht nur der objektive Prozeß, sondern auch das aktive Subjekt. Nichts geschieht von selbst, automatisch. Es gibt keine fatale Notwendigkeit, keine unverbrüchlichen ökonomischen Gesetze; diese Gesetze haben nur eine vorübergehende historische Bedeutung. Der Marxismus hat die Tendenz, eine existentielle Nationalökonomie zu schaffen, aber er ist nicht konsequent und verwechselt zwei verschiedene Prinzipien. Der größte Widerspruch des Marxismus liegt vielleicht darin, daß er die Teleologie, den vernünftigen Charakter des historischen Prozesses anerkennt, den Sinn der Geschichte, welcher sich in der zukünftigen Gesellschaft realisieren soll. Das ist ganz offensichtlich bei Hegel entlehnt und durch die Annahme gerechtfertigt, daß der Weltgeist, die Vernunft, der Geschichte zugrunde liegt. Aber das kann absolut nicht durch die materialistische Auffassung der Geschichte gerechtfertigt werden. Warum soll die Materie in den von ihr erzeugten Prozessen zum Sieg des Sinnes und nicht der Sinnlosigkeit führen? Worauf gründet sich ein derartiger Optimismus? Das ist für den Marxismus nur deshalb möglich, weil der Materie Vernunft, Sinn, Freiheit, schöpferische Aktivität verliehen wird. Aber das bedeutet auch, daß die marxistische Philosophie kein Materialismus ist, und sie als solche zu bezeichnen, ist eine offensichtliche Vergewaltigung der Terminologie. Viel eher ist sie Hylozoismus* und sogar eine besondere Art Idealismus. Die Bezeichnung selbst «dialektischer Materialismus», welche ein Widerspruch in adjecto ist, wird für Propagandazwecke und nicht als philo-

* Hylozoismus betrachtet den Stoff an sich als belebt.

sophischer Terminus benutzt. Es kann keine Dialektik der Materie geben, sondern nur eine Dialektik der Vernunft, des Geistes, des Bewußtseins. Die Materie als solche kennt keinen Sinn, die Dialektik erschließt ihn, sie erhält ihn vom Geist. Die sowjetische Philosophie hat sogar das Wort «Selbstbewegung» erfunden, als eine Rechtfertigung dessen, daß der Ursprung der Bewegung nicht ein äußerer Impuls, sondern die der Materie innewohnende Freiheit ist. Es ist lächerlich, dies «Materialismus» zu nennen. Die Apotheose des Kampfes, die Begeisterung des revolutionären Willens ist nur bei einer solchen unmaterialistischen Philosophie möglich. Doch bleibt dabei auch das materialistische Element bestehen, welches hauptsächlich eine negative Rolle im Kampf gegen die Selbständigkeit geistiger Prinzipien und Werte spielt. In jedem Falle ist es ein Monismus, für welchen nur eine Ordnung des Seins existiert, das Reich des Cäsar, in welchem die dialektische Bewegung vor sich geht. Das kann leicht eine Verabsolutierung der sozialen Formen gestatten. Die marxistische Klassifizierung philosophischer Doktrinen, die besonders Engels entwickelte, in «Idealismus», welcher den Primat des Bewußtseins über das Sein anerkennt, und «Materialismus», welcher den Primat des Seins über das Bewußtsein anerkennt, ist ganz unzulänglich und mit der philosophischen Atmosphäre der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts verbunden. Es ist unverständlich, warum das Sein unbedingt ein materielles Sein ist. Bei einer solchen Klassifizierung muß Thomas von Aquin als Materialist bezeichnet werden. Und auch ich muß zu den Materialisten gerechnet werden. Die marxistische Philosophie ist nicht nur widerspruchsvoll, sondern auch gänzlich veraltet, in ihr ist eine sektiererhafte Stagnation, obgleich in Marx selbst ein positives lebendiges Element wirkt, besonders auf dem Gebiete der Ökonomik.

Die Ursache des außerordentlichen Dynamismus und der Wirksamkeit des Marxismus-Kommunismus liegt darin, daß er alle Züge einer Religion in sich trägt. Die wissenschaftliche Theorie und die positive Praxis könnten niemals eine solche Rolle spielen. Man kann folgende religiösen Züge des Marxismus feststellen: ein strenges dogmatisches System, trotz praktischer Schmiegsamkeit, Trennung in Orthodoxie und Häresie, Unveränderlichkeit der Philosophie der Wissenschaft, die Heilige Schrift von Marx, Engels, Lenin und Stalin, welche nur gedeutet, aber nicht angezweifelt werden darf; Trennung der Welt in zwei Teile — der Gläubig-Getreuen und der Ungläubig-Ungetreuen; eine hierarchisch organisierte kommunistische Kirche mit Direktiven von oben; die Übertragung des Gewissens auf das oberste Organ der Kommunistischen Partei — auf das Konzil; ein Totalitarismus, der nur Religionen eigen ist; Fanatismus der Gläubigen; Exkommunikation und standrechtliche Erschießung der Häretiker; Nichtzulassen einer Säkularisierung innerhalb des Kollektivs der Gläubigen; Anerkennung der Erbsünde (Ausbeutung). Religiös ist auch die Lehre vom Sprung aus dem Reiche der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit. Das ist eine Erwartung der

Transfiguration und des Eintretens des Reiches Gottes. Die veraltete marxistische Zusammenbruchstheorie, nach welcher die Lage der Arbeiter sich zunehmend verschlimmert und die ganze Ökonomik unabwendbaren Katastrophen entgegengeht, erinnert an die apokalyptische Sprengung dieser Welt. Diese Theorie wurde nicht nur durch die Beobachtung des realen ökonomischen Prozesses und seine Analyse bestimmt, sondern auch durch eine eschatologische Gestimmtheit, durch die Erwartung des Kataklysmus dieser Welt. Der Widerspruch des Marxismus besteht darin, daß das Reich der Freiheit, auf welches alle Hoffnungen gerichtet sind, ein unabwendbares Resultat der Notwendigkeit sein wird. Hier ist der Einfluß des Hegelianertums sehr fühlbar. Der Marxismus versteht die Freiheit als eine anerkannte Notwendigkeit. Das ist im Grunde genommen eine Leugnung der Freiheit, die immer mit der Existenz eines geistigen Prinzips verbunden ist, welches weder durch die Natur noch durch die Gesellschaft determiniert ist. Der Marxismus als Religion ist die säkularisierte Form der Prädestinationsidee. Einen pseudoreligiösen Charakter hat auch die Trennung der Geschichte in zwei Teile. Die Zeit vor der sozialistischen oder kommunistischen Revolution ist nur eine Einführung in die Geschichte, erst nach ihr beginnt die eigentliche Geschichte.

Der marxistischen Religion liegt ein säkularisierter unbewußter Chiliasmus zugrunde, und außerhalb seiner verliert das marxistische Pathos jeden Sinn. Die Marxisten sind sehr zufrieden, wenn die marxistische Doktrin als Theologie betrachtet wird, aber es ist ihnen nie gelungen, diese Definition zu widerlegen. Die Marxisten stellen die Wissenschaft sehr hoch, verehren sie außerordentlich. Sie glauben, daß die wahre, nicht bourgeoise Wissenschaft alle Fragen lösen wird. In dieser Verehrung der Wissenschaft gehören sie dem 19. und nicht dem 20. Jahrhundert an. Das marxistische Denken ist sehr unkritisch und sogar der Kritik feindlich. Sie wenden sich ebenso von der Kritik ab, wie es orthodoxe Theologen tun. Das Widerspruchsvolle im Marxismus hängt teilweise damit zusammen, daß er nicht nur ein Kampf gegen die kapitalistische Industrie, sondern auch ihr Opfer ist, ein Opfer jener Macht der Ökonomik über das menschliche Leben, welche wir in den Gesellschaften des 19. und des 20. Jahrhunderts sehen. Darin ist der Marxismus dem sozialen Milieu gegenüber, in welchem er entstanden ist, passiv, er leistete ihm keinen geistigen Widerstand. Deshalb wird für den Marxismus der neue Mensch, der Mensch der künftigen sozialen Gesellschaft, durch Fabrikproduktion erschaffen. Er ist das Kind einer harten Notwendigkeit und nicht der Freiheit. Die Dialektik des kapitalistischen Übels soll das Gute erzeugen; die Finsternis, in welcher der Mensch entäußert und in eine Sache verwandelt ist, soll das Licht erzeugen. Das ist ein Leugnen des inneren geistigen Menschen. Das ist äußerster Antipersonalismus, von welchem der kommunistische Humanismus nicht rettet. Alle Wertungen ändern sich je nachdem, ob alles durch Ökonomik

und Klasse bestimmt wird, oder ob auch geistige, moralische und intellektuelle Kräfte wirken.

Der Marxismus will in bedeutendem Maße der Aufdeckung der Illusionen des Bewußtseins dienen, welche die ökonomische Knechtschaft des Menschen und die Klassenstruktur der Gesellschaft widerspiegeln. Er entlarvt religiöse, metaphysische, moralische und andere Illusionen. Von diesem Standpunkt aus gesehen, ist die ganze geistige Kultur der Vergangenheit im Grunde genommen eine Illusion des Bewußtseins, welche die ökonomische Struktur der Gesellschaft widerspiegelt. Darin liegt eine formale Ähnlichkeit mit Freud und der Psychoanalyse, die Erklärung des Menschen ausschließlich von unten, aus seinen niederen Zuständen heraus. Das Niedere schafft das Höhere, und das Höhere erweist sich als Illusion. Der Marxismus ist geneigt, überall nicht nur Illusionen, sondern auch Lüge zu sehen. Die echte Realität, das echte Leben ist der Kampf des Menschen, des sozialen Menschen, mit den elementaren Kräften der Natur und der Gesellschaft, das heißt die Ökonomik. Alles andere muß nur der Ökonomik dienstbar sein, in welcher man das Ziel des Lebens erblickt; Kunst und Wissenschaft dienen dem sozialen Aufbau. Marx war ein Mensch hoher Kultur, er gehört der Kultur der Illusionen des Bewußtseins an. Aber in seinen letzten Anhängern sinkt das Kulturniveau. Dieses Niveau wird zu einem sehr niedrigen in Sowjetrußland, wo es keine eigentliche Kultur gibt, sondern nur eine elementare Aufklärung der Massen und eine technische Zivilisation. Die völlige Aufhebung der «Illusionen» des Bewußtseins, welche die Erstrealität der Ökonomik verneinen, muß zu einem völligen Zusammenbruch der geistigen Kultur führen. Der Geist erscheint als bloße Illusion einer schlecht organisierten Materie. Der unklarste Begriff in der marxistischen Doktrin ist der Begriff des «Überbaues». Niemand ist imstande gewesen, mit genügender Deutlichkeit zu erklären, was gemeint ist, wenn man sagt, daß Ideologie und geistige Kultur ein «Überbau» der Ökonomik und der Klassenordnung der Gesellschaft sei. Das ist ebenso unklar und undeutlich wie überhaupt die materialistische These, daß der Geist ein Epiphänomen der Materie sei. Der Materialismus war niemals imstande, diese Behauptung befriedigend zu erklären, und formulierte sie auf verschiedene, gleich unzulängliche Weise. Engels gestand sogar zu guter Letzt, daß sowohl er selber wie auch Marx die Bedeutung der Ökonomik überschätzt hätten. Wenn man sagen will, daß die wirtschaftliche und die Klassensituation der Menschen die Ideologie, das intellektuelle, moralische und geistige Leben beeinflussen, so kann man das gerne zugeben, ohne Marxist oder Materialist zu sein. Alles steht in Wechselwirkung. Ich sehe gar keine Schwierigkeit darin, die Existenz eines bürgerlichen Katholizismus, Protestantismus und Orthodoxismus zuzugeben sowie einer bürgerlichen Philosophie und Moral, aber daraus darf man nicht folgern, daß die Wahrheit des geistigen Schaffens in der Ökonomik liege und daß es keine geistigen

Werte gebe, die von der Ökonomik unabhängig sind. Es wurde bereits klargelegt, daß die Ökonomik zu den Mitteln und nicht zu den Zielen des Lebens gehört, und daß der ökonomische Materialismus auf einer Verwechslung der Bedingungen mit der erzeugenden Ursache und mit dem Ziel begründet ist. Auch die Ökonomik selbst ist nicht Materie. Der Begriff des «Überbaues», der so mißbraucht wird, hält keiner Kritik stand. Es bleibt unerklärt, auf welche Weise die materielle Realität in eine geistige und intellektuelle Realität, Ökonomik in Erkenntnis oder moralische Wertung übergehen kann. Man kann sagen, daß der Marxismus als intellektuelle Erscheinung mit der kapitalistischen Ökonomik des 19. Jahrhunderts verknüpft sei und ohne sie nicht existieren könnte. Er war eine Reaktion gegen die kapitalistische Ökonomik. Aber zwischen der kapitalistischen Produktion mit ihrer Ausbeutung des Proletariates und dem Denken Marx' liegt eine Kluft, ein Sprung über einen Abgrund. Die Marxisten lieben es, mit Eindringlichkeit zu wiederholen, daß das Sein das Bewußtsein bestimmt, was sie für «Materialismus» halten, während diese Behauptung mit noch größerer Konsequenz von den extremen Spiritualisten aufgestellt werden kann. Die Marxisten halten an einem ganz veralteten Standpunkt fest, indem sie das psychische und geistige Leben mit dem Bewußtsein identifizieren. Die Hauptsache ist aber, daß sie es niemals versucht haben, zu erklären, auf welche Weise das materielle Sein in Bewußtsein, in Denken übergehen kann. Darum hat sich der philosophische Gedanke Jahrtausende hindurch gemüht, und seine größten Vertreter stimmten nicht für den Materialismus, der nur von durchaus unbedeutenden, mittelmäßigen Philosophen verteidigt wurde. Das Dogma des materiellen Seins aber, welches das Bewußtsein völlig auf den toten Punkt setzt, kann nur ein Glaube und kein Wissen sein. Dem Subjekt gehört der Primat über die Gesellschaft, aber das Bewußtsein des Subjektes setzt von Gott ersterschaffene Urideen voraus, welche nicht vor dem Subjekt, sondern hinter ihm, in der Tiefe, liegen. Den Marxisten kann hier ein Zugeständnis gemacht werden. Wenn die Annahme der Existenz einer Klassenwahrheit und eines Klassenguten eine Sinnlosigkeit ist, so kann man durchaus die Existenz einer Klassenlüge und -ungerechtigkeit zugeben. Der Marxismus hatte recht in seiner Kritik des Kapitalismus und der Klassenökonomik, in der Entlarvung der Lüge des Klassenbewußtseins. Aber Marx verlieh Tatsachen eine universale Bedeutung, die er in den kapitalistischen Gesellschaften des 19. Jahrhunderts, hauptsächlich in England, beobachtete. Und das ist ein schwerer Irrtum, der den Marxismus zu unüberwindbaren Widersprüchen geführt hat.

Vor allen Dingen enthält der Marxismus eine fundamentale Unklarheit, welche mit einem logischen Widerspruch verknüpft ist. Was ist die marxistische Theorie selbst? Ist sie, wie alle Theorien und Ideologien, eine Widerspiegelung der ökonomischen Wirklichkeit ihrer Zeit und des in ihr vor sich gehenden Klassenkampfes, das heißt ein «Über-

bau», welcher der gewöhnlichen marxistischen Erklärung unterliegt? Oder ist sie die endlich offenbarte lautere Wahrheit? Im zweiten Falle hat sich ein wahres Wunder ereignet; in der Mitte des 19. Jahrhunderts hat sich zum erstenmal die echte Wahrheit über den historischen Prozeß offenbart, welche nicht nur ein «Überbau» und eine Widerspiegelung der Ökonomik ist. Beide Antworten bieten Schwierigkeiten. Die erste Antwort macht den Marxismus zu einer vergänglichen und relativen Theorie, die nützlich im Klassenkampf ist, aber keinen Anspruch auf Wahrheit erheben kann, sie stellt den Marxismus allen übrigen Theorien und Ideologien gleich. Die zweite Antwort, die den Marxismus als Offenbarung der lauteren Wahrheit anerkennt, widerspricht der marxistischen Theorie selbst, welche die Möglichkeit einer solchen Offenbarung nicht zuläßt. Die Antwort der Marxisten wird wahrscheinlich eine dialektische Rechtfertigung des Relativismus sein. Sie werden entgegen, daß die marxistische Theorie eine relative Wahrheit sei wie alle Wahrheiten und zugleich eine im sozialen Kampf sehr nützliche Wahrheit. Aber abgesehen von der logischen Schwäche einer solchen Antwort rechtfertigt und erklärt sie keineswegs die außerordentliche Bedeutung des Marxismus, die ihn aus der Reihe aller anderen relativen Wahrheiten heraushebt. Es ist ganz klar, daß diese außerordentliche Rolle des Marxismus durch den Glauben zu erklären ist und auf keinerlei wissenschaftliche Bedeutung Anspruch erheben kann. Der Marxismus-Kommunismus ist eine religiöse Sekte, für welche die Hauptsache nicht der Wohlstand der Arbeiter, sondern das Bekenntnis des wahren Glaubens ist. Es besteht ein auffallender Widerspruch zwischen dem Materialismus und dem logischen Realismus der Begriffe, der die Echtheit der Realität des Allgemeinen anerkennt; so zum Beispiel ist die Klasse realer als der konkrete Mensch, die Idee des Proletariates wichtiger als das Proletariat selbst. Die Marxisten nehmen naiv und unkritisch die Objektivierungen der primären Realitäten für die primäre Realität selbst. Durch besondere Naivität zeichnet sich das einzige philosophische Buch Lenins aus, welches ein polemische Ziel hatte. Für ihn spiegeln sich in der Erkenntnis objektive Realitäten. Er nimmt naiv die realistische Vermutung an, welche vor dem Entstehen der philosophischen Kritik möglich gewesen wäre. Lenins Standpunkt, der sogar die absolute Wahrheit behauptet, unterscheidet sich auf sehr ungünstige Weise von dem Standpunkt Engels', der der Meinung ist, daß das Kriterium der Wahrheit ein praktisches sei, das heißt der sich zur Philosophie der Tat bekennt. Lenin hat nicht einmal die Idee, daß die Wahrheit vorzugsweise dem Proletariat offenbart ist. Diesen Gedanken findet man eher bei A. Bogdanow, der eine rein soziale Philosophie aufbauen wollte. Lenin ist ein naiver Realist, er versteht den Materialismus gerade auf diese Weise. Das steht in völligem Widerspruch zu den anderen Seiten des Marxismus. Der Marxismus kennt keine wirkliche Gnoseologie. In ihm überwiegt der Glaube das Wissen.

Aber der Marxismus enthält einen moralischen Widerspruch, der nicht geringer ist als der logische Widerspruch. Der Marxismus legt großen Wert auf den amoralischen oder außermoralischen Charakter seiner Lehre. Marx war dem ethischen Sozialismus sehr abgeneigt, er hielt die moralische Begründung des Sozialismus für reaktionär. Und gleichzeitig fällen die Marxisten ständig moralische Urteile und besonders Verurteilungen. Alle Verurteilungen der Bourgeoisie und der Kapitalisten sowie aller derer, die man Sozialverräter nennt — und das ist ein sehr bedeutender Teil der Menschheit —, haben einen moralischen Charakter. Die Verurteilung der Exploitatoren trägt einen moralischen Charakter und ist außerhalb moralischer Wertungen jeden Sinnes bar. Selbst die Unterscheidung zwischen Bourgeoisie und Proletariat hat einen axiologischen Charakter, ist die Unterscheidung von Gut und Böse, von Licht und Finsternis, eine fast manichäische Trennung der Welt in zwei Teile, in das Reich der Finsternis und in das Reich des Lichtes. Der revolutionäre Marxismus enthält wahrlich ein starkes Element moralischer Wertung und moralischer Verurteilung. Dieser moralischen Verurteilung verfällt eigentlich die ganze Welt, mit Ausnahme der treuen Anhänger des marxistisch-kommunistischen Glaubens. Ganz unrichtig ist die verbreitete Beschuldigung, daß die Marxisten-Kommunisten die Moral leugneten. Richtiger ist es, zu sagen, daß sie eine andere Moral haben. Und vom Standpunkte dieser anderen Moral müssen sie durchaus als Moralisten anerkannt werden. Die marxistische Moral ist doppelsinnig, und das muß man ergründen. Der Marxismus neigt in der Tat zur Leugnung dessen, was man die universale, allgemeinemenschliche Moral nennt, er leugnet die moralische Einheit der Menschheit. Das entspringt dem Klassenstandpunkt. Die marxistische Moral ist weder eine christliche noch eine humanistische Moral im alten Sinne des Wortes. Die allgemeinemenschliche Moral hält der Marxismus für eine List der herrschenden Klassen, welche den revolutionären Klassenkampf abschwächen wollen, indem sie sich auf absolute moralische Normen berufen. Der revolutionäre Marxist (ich spreche nicht vom evolutionistischen und reformistischen Sozialdemokraten) ist überzeugt, daß er in einer unerträglichen Welt des Bösen lebt, und im Kampf gegen diese Welt des Bösen und der Finsternis hält er alle Mittel für erlaubt. Mit dem Satan und seinem Reich braucht man keine Umstände zu machen, der Satan muß vernichtet werden. Es wäre unrichtig, zu sagen, daß die revolutionären Marxisten alles für erlaubt halten, aber sie halten alles für erlaubt in bezug auf den Feind, der das Reich des Satans, der Ausbeutung, der Ungerechtigkeit, der Finsternis und der Reaktion vorstellt. In bezug auf ihr eigenes Reich des Lichtes, der Gerechtigkeit, des Fortschrittes behaupten sie hingegen die alte Moral der Pflicht und des Opfers. In Sowjetrußland herrscht neben der Anwendung von Mitteln, welche im Widerspruch zur christlichen und humanistischen Moral stehen, ein Moralismus, ein Wunsch, die Tugend zwangsweise einzu-

impfen. Das marxistische moralische Bewußtsein ist zerrissen durch den Widerspruch zwischen dem Verhalten zur Vergangenheit und Gegenwart einerseits und zur Zukunft andererseits. Es gibt noch keine einige Menschheit, es sind Klassen entstanden mit den Rechten und Interessen der Ausbeuter und der Ausgebeuteten, und deshalb ist keine einheitliche Moral möglich. Aber in der Zukunft, nach der sozialen Revolution, wenn die Klassen verschwunden sein werden, wird es eine einheitliche Menschheit und eine einheitliche, allgemeinmenschliche Moral geben. Die Marxisten leugnen nicht so sehr die allgemeinmenschliche Moral, als daß sie sie in die Zukunft verlegen. Und von dem Standpunkt dieser künftigen, allgemeinmenschlichen Moral urteilen sie über Vergangenheit und Gegenwart, urteilen sie moralisch. Der moralische Widerspruch bestand darin, daß Marx die kapitalistische Ordnung für ihre Unmenschlichkeit, für die Verwandlung des Menschen in eine Sache vom Standpunkt der allgemeinmenschlichen, universalen Moral verurteilte. Hierin wendet Marx dieselbe allgemeinmenschliche Moral an, die er zu leugnen sucht. Das Licht der künftigen, allgemeinmenschlichen Moral fällt auf die Bewertung der Gegenwart. Der Marxismus kann sich ebensowenig jenseits des moralischen Universums versetzen, wie er nicht jenseits des logischen Universums stehen kann. Der Dualismus der marxistischen Moral macht sich am stärksten im Dualismus des marxistischen Humanismus geltend. Der Ursprung des Marxismus ist human, und Sowjetrußland strebt den Humanismus im Prozeß der Realisierung des Marxismus an. Aber im Namen des Menschen wird der Mensch unterdrückt, seine Lebensmöglichkeiten werden eingeengt. Der Prozeß der Humanisierung des Lebens, besonders in der sozialen Organisation, wird von Prozessen der Enthumanisierung begleitet. Das hängt damit zusammen, daß die Gegenwart ausschließlich als ein Mittel der Zukunft betrachtet wird. Der Selbstwert des menschlichen Lebens wird in der Gegenwart geleugnet. Die Einengung des marxistischen Bewußtseins war mit der ausschließlichen Konzentrierung auf den Kampf mit dem sozialen Übel verbunden. Der Mensch kann nur schwer die Fülle und Vielfältigkeit des Lebens umfassen, er neigt immer dazu, vieles zu verdrängen. Marx' Atheismus, der authentischer zu sein scheint als sein Materialismus, war ein Verdrängen von sehr wichtigen Seiten des Menschen als eines geistigen Wesens. Marx folgte Feuerbach nach, fügte aber ein neues Argument gegen den religiösen Glauben hinzu. Er erklärte ihn als ein Erzeugnis sozialer Unorganisiertheit und der Abhängigkeit des Menschen von den elementaren Kräften der Natur und der Gesellschaft. Ihm war Religion Opium für das Volk, weil er in ihr eines der Haupthindernisse im Kampfe für eine bessere soziale Ordnung sah, schuld daran waren die falschen Ideen von Gott, welche den Menschen erniedrigten.

Die Vernichtung der Bewußtseinsillusionen, welche der Marxismus anstrebt, muß nicht nur zur Herabsetzung des Niveaus der geistigen

Kultur führen, sondern letzten Endes — wegen ihrer Entbehrlichkeit — zum völligen Verschwinden. Die große geistige Kultur der Vergangenheit, der große schöpferische Aufschwung, die großen schöpferischen Genies — das alles wird für ein Produkt der Ausbeutung zugunsten der privilegierten Kulturschicht erklärt, die auf Ungerechtigkeit gegründet ist. Mit Dostojewskijs Helden wird man sagen — und man tut es schon: «Wir werden jedes Genie in der Wiege ersticken.» Die Höhepunkte geistigen Schaffens waren immer mit der Anerkennung der Existenz einer jenseitigen Welt verbunden, gleichviel, in welcher Form diese Anerkennung geschah. Eine ausschließliche Diesseitigkeit macht das Leben flach. Die Einschließung im immanenten Kreise dieser Welt ist eine Festlegung der Endlichkeit, ein Verschließen der Unendlichkeit. Der schöpferische Akt des Menschen aber ist ein Hinstreben zur Unendlichkeit, zum Transzendenten, welches paradoxerweise als immanent erklärt werden muß. Mir ist das Transzendente oder das Transzendieren immanent. In meinem endlichen und begrenzten Bewußtsein ist die Hinwendung auf das Unendliche und Unbegrenzte gegeben. Die ausschließliche Anerkennung des Reiches des Cäsar ist ein Verschließen im Endlichen. Schließlich führt das zur Verneinung des menschlichen Schaffens. Im Marxismus liegt die Gefahr der Anerkennung des bloßen ökonomischen und technischen Schaffens: alles müsse nur dem sozialen Aufbau dienstbar sein. Der Marxismus hat recht, wenn er behauptet, daß der Mensch die Welt verwandeln und beherrschen könne. Andererseits will der Marxismus, daß man sich der historischen Notwendigkeit fügen und sie sogar vergöttern solle. Am unverständlichsten ist am Marxismus dieser grenzenlose Optimismus in bezug auf die historische Notwendigkeit, der grenzenlose Glaube an die Gültigkeit und den Sinn des historischen Prozesses. Das ist bei Hegel verständlich, bei dem die Weltvernunft oder der Weltgeist wirkt und den Sinn des Geschehenden bestimmt. Aber warum kann die Materie und der materielle Prozeß ein solches Wunder bewirken? Auch Hegels historischer Optimismus ist nicht annehmbar und nicht gerechtfertigt als eine extreme Form des universalen Determinismus, der das Wirken der menschlichen Freiheit in der Geschichte leugnet. Noch weniger gerechtfertigt ist er im Marxismus und widerspricht dem marxistischen Glauben an die Möglichkeit der Veränderung der Welt durch den Menschen. Der marxistische historische Optimismus ist eine säkularisierte Form des messianischen Glaubens. So ist der Glaube an ein notwendiges Fortschreiten immer. Die Wahrheit liegt aber jenseits von Optimismus und Pessimismus. Der historische Prozeß ist tragisch, in ihm wirken mehrere Prinzipien. Der marxistische Glaube an die Gültigkeit des historischen Prozesses ist ein säkularisiertes Erleben des Glaubens an die Vorsehung. Aber auch der alte Glaube an die Vorsehung benötigt Umwertungen, er war mit Optimismus und einer untragischen Auffassung dieser phänomenalen, notwendigen, kausalen Zusammenhängen unterworfenen Welt verbunden. Der Marxismus ent-

hält eine Teilwahrheit, besonders die der Kritik, und diese muß anerkannt werden. Man muß die Notwendigkeit einer sozialen Revolution in der Welt anerkennen. Man kann nur wünschen, daß diese Revolution weniger gewaltsam und grausam sein möge. Doch der Marxismus in seiner historischen Form setzt das Reich des Geistes der Gefahr aus, welche übrigens im Verlauf der Geschichte verschiedenen Formen drohte. Intellektuell hat der Marxismus gar keinen schöpferischen Charakter. Der marxistische Gedanke ist sehr armselig. Der Marxismus-Kommunismus lehnt die Vielfältigkeit ab und erzeugt graue Langeweile. Der marxistische Gedanke steht keineswegs auf dem Niveau von Marx selbst. Aber das hindert ihn nicht, eine sehr aktive Rolle zu spielen, es verhilft eher dazu. Diese Stärke des Marxismus hängt teilweise mit der Schwäche der Christen zusammen, mit dem Mangel an Ausgeprägtheit des Reiches des Geistes, welches überall vor dem Reiche des Cäsar zurückweicht.

Nikolai Berdiajew

Russische Heiligenlegenden

Herausgegeben und eingeleitet von Ernst Benz, Verlag «Die Waage», Zürich

Eine Besprechung dieses außergewöhnlichen, in Text und Abbildungen gleich wertvollen, ja kostbaren Buches fügt sich dem Anliegen dieses Doppelheftes der «Neuen Wege» gut ein.

Zunächst freilich mag es befremden, daß ausgerechnet «Russische Heiligenlegenden» in den Rahmen dieses Heftes passen sollen. Und doch ist es so! Denn was hier mit viel äußerer Mühe und noch größerer innerer Hingabe, wie man es am ganzen Werke spürt, vom Herausgeber und seinen Mitarbeitern zusammengetragen, gesichtet, übersetzt und mit trefflichen Einleitungen versehen worden ist, das ist nicht einfach nur die historisch-literarische Ausgrabung eines vielleicht wertvollen, aber doch der Vergangenheit angehörigen Geistesschatzes. Es ist vielmehr Zeugnis von einer Welt, die Auferstehungskraft genug in sich trägt, um zu ihrer Zeit neue Früchte für das Reich Gottes zu tragen.

Das Buch reiht sich in würdiger Weise einer Reihe von Veröffentlichungen über das «östliche Christentum» an, welches in einer zukünftigen Ökumene mit seiner Wahrheit und seiner inneren Kraft voll zur Geltung kommen wird. Es sei in diesem Zusammenhang etwa an die zweibändige Sammlung von Ehrenberg: «Östliches Christentum», erinnert sowie an Igor Smolitsch: «Leben und Lehren der Starzen». Und natürlich tauchen die uns allen bekannteren, lebendigen und zukunfts-trächtigen Geister dieser ganzen Welt auf: Dostojewskij, Tolstoj, Solowjew und in unseren Tagen N. Berdiajew.